

ÜBRIGENS



VON
STEPHANIE KIEWEL

Sitzpauschale

Das richtige Sitzvergnügen ist für einen unvergesslichen Theaterbesuch wohl unabdingbar. Dass dieser auch auf eine andere Art und Weise unvergesslich werden kann, mussten in letzter Zeit immer häufiger einige kulturgebeuterte Besucher im Deutschen Haus am eigenen Leibe erfahren. Das Knarren von Plastik kündigte es in der Regel kurz vorher an. Kaum klatschte man begeistert den Künstlern zu, die auf der Bühne gerade ihr Bestes gaben und wippte etwas im Takt des begeisterten Handschlages auf dem Stuhl, passierte es meist völlig unerwartet und wie aus heiterem Himmel. Es knirschte schon einmal bedrohlich, und im schlimmsten Fall war der Stuhl dann ziemlich angeknackst, selbst wenn nur ein leichter Theaterbesucher Platz genommen hatte. Der Verein Puppen- und Theaterbühne will sich deshalb nicht mehr auf die bisherigen Sitzgelegenheiten verlassen und spart eifrig für die Anschaffung neuer Stühle und rechnet dafür mit Kosten von 5000 Euro. Doch woher das Geld nehmen, in Zeiten der angespannten Wirtschaftslage? Spenden sind da im Augenblick die einzige Hoffnung im Kampf gegen leere Geldbeutel. Verteilt man die Summe der Anschaffungskosten auf die Bürger der Bergstadt, so würde eine Spende von 38 Cent pro Kopf schon reichen, um bis Ende des Jahres das Theater um neue Sitzgelegenheiten zu bereichern. Und was sind schon 38 Cent? Schließlich lässt sich im Sitzen auch viel besser auf die Schenkel klopfen.

st-georgen.redaktion@suedkurier.de

KOMMENTAR

UHRENMUSEUM

Mutmacher

VON JENS WURSTHORN



Diese Vitrine hat es in sich. Die Ausstellungsstücke schlagen den Bogen zwischen wirtschaftlicher Vergangenheit und Gegenwart in Furtwangen. Wer weiß schon, dass die großen Furtwanger Firmen in der Uhrenindustrie wurzeln? Der kleine, der Platzsituation geschuldete Ausflug in die heimische Industriegeschichte unterstreicht die Bedeutung innovativer Ideen, lobt die gelungenen Umstrukturierungen und geht auf Flops ein. Er zeigt, dass die Behauptung auf wechselhaften Märkten auch vor Jahrzehnten kein leichtes Unterfangen war. Damals gelang der Strukturwandel, die Erfolgsgeschichte macht Mut in ganz ähnlichen aktuellen Herausforderungen. Das ist die implizite Botschaft von Exponaten, die sowohl die Industriestadt als auch die Leihgeber-Firmen in ein freundliches Licht setzen.

jens.wursthorn@suedkurier.de

NACHRICHTEN

WILDERNDER HUND

Acht Hasen in den Ställen totgebissen

Schramberg-Schönbronn – Acht Stallhasen wurden im Schramberger Stadtteil Schönbronn in ihren Ställen totgebissen. Die Polizei geht aufgrund der Spuren von einem wildernden Hund aus. Die Hasen befanden sich auf drei verschiedenen Anwesen, in allen Fällen hatte der Hund das Gitter am Stall zerstört.

ÜBERSCHLAG

Zu viel Gas und auch noch Alkohol

Zimmern – Mit Prellungen und Knochenbrüchen wurde eine 22-jährige Frau nach einem schweren Unfall in Zimmern ins Krankenhaus eingeliefert. Sie saß im Auto eines 25-Jährigen, der nach dem Kreisverkehr beim „Fame“ zu viel Gas gegeben hatte: Das Auto kam von der Straße ab, beschädigte auf dem Parkplatz der Diskothek zwei geparkte Wagen und einen Zaun, bevor es sich dann überschlug. Beim Fahrer stellte die Polizei einen Atemalkoholwert von 1,3 Promille fest. Daraufhin beschlagnahmte die Polizei seinen Führerschein. Ein unbeteiligter 19-jähriger Mann aus einem Nachbarkreis mischte sich in betrunkenem Zustand auch noch in die Arbeit der Polizei ein, pöbelte die Beamten an und beleidigte sie in unflätiger Weise. Er wurde darauf in Gewahrsam genommen, dann den Erziehungsberechtigten überstellt. (mm)

NOTIZEN

ST. GEORGEN

Der Jahrgang 1931/32 St. Georgen lädt zum Jahresausflug am 1. Juni mit Partnern ein. Der Ausflug führt mit der Bahn nach Konstanz/Mainau. Anmeldungen bis 26. Mai bei Eckhard Mayer unter Telefon 7784.

Der Freizeittreff der Werkstätte St. Georgen kommt am kommenden Donnerstag, 20. Mai, um 14.30 Uhr im Bistro Café „BM“, Gerwigstraße, zusammen.

Der Jahrgang 1932/33 St. Georgen unternimmt am 16. Juni einen Ausflug nach Lauenburg/Bad Säckingen. Anmeldungen bis 1. Juni unter Telefon 6788 oder 3563 erbeten.

Der Jahrgang 1934/35 St. Georgen unternimmt am 25. Juni einen Ausflug zum 75-jährigen Jubiläum. Anmeldungen nimmt Erhard Stüding unter Telefon 7708 entgegen. Anmeldeschluss ist der 18. Juni.



Genauer hinzuhören und nachzufragen, gab die Autorin Isabelle Müller (rechts) bei ihrer Lesung in St. Georgen als Tipp, wenn Opfer sexueller Gewalt verschlüsselt um Hilfe rufen. BILD: PROKOPH

Isabelle Müller berichtet

- „Phoenix-Tochter“ im Deutschen Haus
- Zuhörerinnen bewundern die Schriftstellerin

VON ILONA PROKOPH

St. Georgen – Kann eine Frau ein normales Leben führen, wenn sie jahrelang als Kind sexuell missbraucht wurde? Können schlimme Erfahrungen, wie Ausgrenzung, bittere Armut und Zurückweisung trotzdem zu einem glücklichen Leben führen? Sehr ausführlich hat Isabelle Müller diese Fragen beantwortet.

Im Theater im Deutschen Haus in St. Georgen hat die Autorin aus der Nähe von Pforzheim ihr zahlreiches Publikum völlig in den Bann gezogen. Beim Verein der Puppen- und Theaterbühne las sie aus ihrer Autobiographie „Phoenix-Tochter – Die Hoffnung war mein Weg“, erschienen im Krüger Verlag. Die 45-Jährige berichtete aus ihrem bewegten Leben im Spannungsfeld asiatischer Gelassenheit, verkörpert durch ihre vietnamesische Mutter Mè Loan, und europäischen Gedankengutes ihres misanthropischen, gewalttätigen französischen Vaters.

„Es ist bewundernswert, wie sie ihr Buch mit all den schrecklichen Erfahrungen präsentierte“, war Freya Weiser aus St. Georgen von der charismatischen Ausstrahlung der Schriftstellerin begeistert. Sonja Wehner und Christa Kuchendörfer fanden es „unglaublich, was ein Mensch alles aushalten kann“. Und auch Christel Paskal bezeichnete

Zur Person

Isabelle Müller ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern in der Nähe von Pforzheim. Sie wurde 1964 in Tours/Frankreich geboren. Ab 1985 arbeitete sie in Deutschland als Dolmetscherin und Übersetzerin, darunter auch in St. Georgen. 1990 machte sie sich als Kunsthändlerin selbstständig und lernte auf Asien-Reisen mit ihrer Mutter Loan ihre vietnamesischen Wurzeln kennen. Ihr Buch „Phoenix-Tochter“ erschien im Krüger Verlag.

Infos im Internet:
www.isabellmueller.de

die Lesung als „höchst interessant“. Viele Besucher hatten das Buch sogar schon gelesen und wollten die Autorin hautnah erleben. So lobte jemand den verdichteten Stil des Werkes. Jeder Satz gebe viele Informationen.

Isabelle Müller schilderte ihre beruflichen Anfänge in St. Georgen bei der Firma Heinemann. „Mir ging es dort gut“, sagte sie. Als Zwölfjährige lebte sie überdies eineinhalb Jahre bei ihrer Schwester in Furtwangen. „Dort hatte ich Glück auf Bewährung, weil ich den Übergriffen meines Vaters nicht ausgesetzt war“, berichtete Isabelle Müller dem Publikum, das sehr aufmerksam und still zuhörte. In Tharsilla Rombach aus Furtwangen habe sie damals eine „wunderbare himmlische Helferin“ kennengelernt, die sie und ihre Schwes-

ter tatkräftig unterstützt habe. Mit ihren spannenden Erzählungen und beim Vorlesen einzelner Passagen verursachte Isabelle Müller bei den Anwesenden ein regelrechtes Wechselbad der Gefühle. Auf den Gesichtern der Zuhörer spiegelte sich tiefstes Mitgefühl, als die achtjährige Isabelle in der Schulklasse berichtete, dass sie nichts zu Weihnachten bekommen habe und später von ihrer Mitschülerin Nadège beschenkt wird.

Und es geht ein Raunen durch die Menge, dass Isabelle Müllers zweiter Selbstmordversuch auf den eiskalten Schienen – 50 Meter hinter ihrem Elternhaus – scheiterte, weil die französische Bahn kurz zuvor einen Streik ausgerufen hatte. „Das war die Botschaft für mich, ich soll leben“, sagte die Autorin. Kurz darauf fand sie aus diesem Erlebnis heraus die Kraft, sich gegen ihren Vater erfolgreich zu wehren. Schon vor Jahren habe sie ihm verzehrt und sei damit innerlich frei geworden. „Die Täter haben richtig Angst, enttarnt zu werden“, gibt sie als Tipp, genauer hinzuhören oder nachzufragen, wenn ein Opfer entsprechende Andeutungen mache.

Befreit konnten die Menschen dann bei den humorvollen Schilderungen über Isabelle Müllers Reisen nach Kasachstan oder später mit ihrer Mutter in deren vietnamesische Heimat auflachen. „Ich möchte bekannt sein und bleiben“, sagte Isabelle Müller. Denn als nächstes möchte sie die mütterliche Biographie veröffentlichen und in Vietnam eine Schule für Mädchen errichten, weil ihre Mutter dort nie eine Schule besuchen durfte.

Fest der Feuerwehr gut besucht

Gut besucht war das Frühlingsfest der Feuerwehr Stockburg trotz des unfreundlichen Wetters

Stockburg (stk) Bereits zum 35. Mal veranstaltete die Feuerwehr am Wochenende ihr Frühlingsfest. Wenn der Himmel auch nicht immer aufritt, die Kälte ließ gar manchmal die Gäste in dem wohl beheizten Zelt zittern. Dies tat der Anzahl der Besucher allerdings keinen Abbruch, war man sich hinter den Tresen einig.

„Schon gestern Abend war das Fest gut besucht, wäre das Wetter besser gewesen, wären aber sicher noch mehr Leute gekommen“, war sich auch Teilortskommandant Ernst Laufer sicher. Er stellte fest, dass witterungsbedingt dieses Jahr vor allem die Radfahrer für

den Kaffee am Sonntagnachmittag ausblieben. Jedoch scheuten nicht alle Biker das schlechte Wetter. „Es mag wohl kalt sein, aber angenehm. Ich bin trotzdem meine Runde heute gefahren, man muss solche Veranstaltungen doch unterstützen“, sagt Gerhard Beha, der mit seinem Fahrrad den Weg zum Festzelt gefunden hatte. Darüber hinaus schätzt der Stammgast auch die vielen fröhlichen Gesichter, die trotz des schlechten Wetters überall zu finden seien.

„Es ist super, dass es immer noch Vereine gibt, die sich diese Mühe machen und den Einheimischen etwas bieten“, zeigt sich eine andere Besucherin begeistert. Sie bewunderte dabei vor allem den Aufwand, den die Helfer jedes Jahr zu bewältigen hätten. „Man kennt sich“, sagt Martin Beha, der schon seit Anfang an dafür sorgt, dass der Bier-

hahn läuft. Die vielen fleißigen Helfer hinter den Tresen hatten auch dieses Jahr wieder mächtig zu tun, wenn es darum ging, den zahlreichen Besuchern möglichst schnell die Currywurst, ein Steak oder Schnitzel zu servieren. Am Grill sei man da aber schon ein eingespieltes Team, waren sich die Helfer einig. „Der Karle brutzelt seine Schnitzel und ich mach die Steaks“, erklärte Patrick Laufer.

Erika Wohlgenuth sorgt schon seit mehr als 20 Jahren mit für einen reibungslosen Ablauf bei der Essensausgabe. Unterstützung bekommt sie dabei von Tochter Jasmin, die schon zum zweiten Mal dabei ist, um „Ketchup auf die Pommes zu machen“, wie die 13-Jährige erläutert. Auch Andrea Storz hatte mit ihren Helfern an der Kuchentafel am Sonntagnachmittag viel zu tun.



Erika Wohlgenuth hat die nächste Currywurst für die hungrigen Gäste parat. Seit 20 Jahren hilft sie beim Frühlingsfest der Feuerwehr Stockburg. BILD: KIEWEL

„Wir dachten eigentlich, es würden weniger Besucher wegen des schlechten Wetters kommen, aber dem ist nicht so“, stellt die freiwillige Helferin fest. Schon seit über 15 Jahren hilft sie der Feuerwehr beim Frühlingsfest. „Ich

wohne in Stockburg, da ist so was fast schon Pflicht“, schmunzelt sie und gibt ein weiteres Stück Kuchen über den Tresen. Da bleibt nur zu hoffen, dass Petrus im kommenden Jahr ein Einsehen mit den Veranstaltern haben wird.